

Grundproblematik: Werk Gottes

Die Vorstellung von Kirche als Werk Gottes (vgl. Unterkapitel 4.4) ist bereits mit zahllosen Fallstricken behaftet und heute kaum einem Menschen mehr zu verkaufen. Zu viel Menschliches, zu viel rechthaberische Energie, zu viel Unversöhnlichkeit und Unglaubwürdigkeit haben sich im Laufe der Geschichte angesammelt, als dass die Vorstellung eines göttlichen Werkes noch tragfähig wäre. Nun aber gar, wie im Fall der Neuapostolischen Kirche, im absoluten Sinn von **DEM** Werk Gottes schlechthin zu sprechen, was alle anderen Kirchen und sonstigen sozialen Institutionen und Organisationen zu purem Menschenwerk verkommen lässt – ein Kontrast, der ganz bewusst gewählt ist und mehr aussagt als augenscheinlich oder unmittelbar bewusst wird –, ist dermaßen mit naiver Überheblichkeit angefüllt, dass man eigentlich nicht viele Worte verlieren müsste. Nur leider scheint diese kritische Offenheit auf nicht viel Gegenliebe zu stoßen.

Da alle nachfolgenden Themen auf mir gestellten Fragen basieren, möchte ich zu Beginn den Spieß umdrehen und die Themen, die sich in den Fragen stellten, selber mit einer Frage beginnen, welche den offenen Leser zum Nachdenken anregen möge.

3.2.1 Aus Gnaden erwählt ...?

"Aus Gnaden erwählt?" lautet der Titel dieses Gesamtwerkes zur Neuapostolischen Kirche und er ist bewusst mit einem Fragezeichen versehen. Er entspringt einem in der Neuapostolischen Kirche allseits bekannten und immer wieder gerne in den Gottesdiensten geschmetterten Chorlied (NAK-Chorbuch 184). Darin kommt für neuapostolisch sozialisierte Menschen ihre einzigartige Sonderstellung zum Ausdruck, welche sie nicht nur zur gotteskindschaftlichen Elite bestimmt, sondern im Prinzip zum einzigen von Gott erwählten und – weil ja Gott allen helfen will – für die Zukunft zu eschatologischen Missionierungszwecken bestimmten Gottesvolk. Der große Rest ist aus neuapostolischer Sicht jenes für das sog. Tausendjährige Friedensreich (Offb 20,2-7, vgl. Abschnitt 4.3.3.5) zur erneuten Missionsarbeit freigegebene Schrumpfpfchristentum⁵³.

Wohl die wenigsten derer, die dieses Lied mit mehr oder weniger ansozialisierter oder ritualisierter Inbrunst gesungen haben, werden sich jemals sonderlich tiefsinnige Gedanken zum ebenso unbiblischen wie völlig unchristlichen Inhalt dieser Aussage gemacht haben. In der Gewohnheit neuapostolischer Gotteskindschaftskultur war und ist kritisches Denken bis heute eher verpönt, sodass wohl bestenfalls eingeladene Gäste sich solche Fragen grundsätzlicherer Natur stellen. Aus diesem Grund rate ich jedem neuapostolischen Christen, doch einmal ganz vorsichtig seinem/ihrer Apostel folgende Fragen zustellen:

- **"Erstens: Was würden Sie als auslösende Ursache einer göttlichen Gnadenwahl sehen, die ihnen (das zitierte Chorlied ist hierfür ja nur Ausdruck dieses neuapostolischen Denkens) zuteil wurde und die – aufgrund des damit verbundenen Glaubens – der großen Mehrheit der Christenheit, geschweige denn dem Rest der Menschheit, die ein**

⁵³ Schrumpfpfchristen(tum) ist ein Begriff, den der theolog. Berater des neuapostolischen Kirchenoberhaupts anlässlich des ökumenischen Kirchentags 2010 in München geprägt hat und der sich auf das gesamte nicht-neuapostolische Christentum bezieht.

solcher Willkürglaube und das damit verbundene Gottesbild nicht überzeugen kann, ebenso willkürlich wie gnadenlos verweigert wird?

- **Zweitens: Woher stammen eigentlich die vielen verschiedenen Bilder und daraus abgeleitet die zahllosen unterschiedlichen Vorstellungen einer irdischen Rückkehr Jesu – im Fall der NAK-Lehre anlässlich der sog. 'Ersten Auferstehung' einer bestimmten Gruppe von Gläubigen inkl. deren klammheimliche Entrückung in einen Hochzeitsaal irgendwo in des Himmels Wolken? Woraus speisen sich solche futuristischen Ideen, wer hat sie in Umlauf gebracht und warum gibt es mehr als ein Dutzend verschiedener endzeitlicher Heimholungs- bzw. Entrückungsszenarien?**
- **Und weil's so schön war gleich noch eine Zusatzfrage: Könnten Sie, lieber Apostel, das Hochzeitsmahl und die Hochzeitsgesellschaft samt Seelenbräutigam genießen und sich am rauschenden Himmelfest erfreuen im Bewusstsein, dass gleichzeitig mit Ihren Freuden einige Ihrer Lieben dem großen Verderben auf Erden ausgesetzt sind und während Sie über allen Wolken der Freude schweben grausamste Qualen erdulden müssen – genau dies ist nämlich Ihre Glaubensgrundlage? Falls ja, stellt sich gleich noch eine andere Frage, nämlich die nach der Herkunft und Art Ihres Gottesbildes und der damit verbundenen Liebe, denn mit der göttlichen Liebe, die sich nie und nimmer freuen könnte, während Lebenspartner, Eltern oder Kinder usw. leiden müssen, scheint diejenige Ihrer Glaubensvorstellungen nicht kompatibel zu sein."**

Unabhängig der vorhersagbaren Antwort des jeweiligen Apostels – vom Prinzip her gibt es je nach Glaubenssozialisation und Sendungsbewusstsein des Apostels drei grundsätzliche Arten von Antworten: die ignorante, die unwissende und die bibelwörtliche – bringen Fragen dieser Art die einen Gläubigen u.U. zum Nachdenken, während die anderen bestenfalls in Verlegenheit geraten, meist aber in argumentativer Ignoranz und hochnäsiger Arroganz verharren und vielleicht noch darauf verweisen, dass das so ja in der Bibel stünde. Dabei wird bei nur ein wenig genauerem Hinsehen deutlich, dass Fragen dieser Art – es ließen sich noch eine ganze Reihe mehr stellen – so unsinnig oder seltsam gar nicht sind. Vielmehr sind sie, wie sich im Laufe dieses Werkes herausstellen wird, im Gegenteil mehr als begründet und ihre Beantwortung braucht nicht im Nebel mystischer Glaubensphrasen oder anderweitig unbegründbarer Bibel- oder Bekenntnisdogmatik gesucht werden. Derlei mystischem Abrakadabra unterliegen leider auch die Begründungsversuche des neapostolischen Apostolats, welches die Konsequenzen einer solchen Gnaden- und Errettungswillkür dadurch zu relativieren trachtet, dass es sich einerseits ja lediglich um einen temporären Heilsabschnitt innerhalb des göttlichen Heils- und Erlösungsplanes handele⁵⁴ und andererseits dieses als Werk Gottes verstandene Erlösungswerk mittlerweile ja weltweit bekannt wäre, weshalb niemand sagen könne: Man habe nicht um das göttliche Heils- und Erlösungswerk der Endzeit gewusst.

All diese mehr oder minder vom eigentlichen Thema ablenkenden Erklärungsversuche verschleiern nämlich nur die neapostolische Glaubensdoktrin, nach der nur jene selig und heilig werden können, welche Teil hätten an jener apokalyptischen Ersten Auferstehung. Selig und heilig alleine deshalb, weil nur über diesen der andere Tod, nämlich das ewige Getrenntsein

⁵⁴ Vgl. hierzu meinen Aufsatz zu den neapostolischen 'Heilsabschnitten' auf: <http://kirchenreform.jimdo.com/auswahl-veroeffentlichter-aufsaeetze/artikel-zur-nak/>

von Gott, keine Macht habe – so jedenfalls habe Gott es verlauten lassen, da es so ja in der Bibel stünde. Allen anderen steht somit bestenfalls der zweite Bildungsweg über die neuapostolische Neubepredigung anlässlich der Globalmissionierung im sog. Tausendjährigen Friedensreich offen, allerdings unter den gleichen zwanghaften Heilsbedingungen, die im Hier und im Heute schon nicht überzeugend waren: blinder nicht hinterfragbarer Glaube, der sich in einer ebensolchen Nachfolge zeigen muss. So jedenfalls lesen es die neuapostolischen Chefideologen aus der Heiligen Schrift (Offb 20,5-6, vgl. Abschnitt 4.3.3).

In Wahrheit und in aller wohl die meisten Gotteskinder erschreckenden Realität impliziert die Vorstellung einer göttlichen Gnadenwahl aber zwei ungleich weniger schöne Facetten Gottes: Zum einen das Bewusstsein, dass der so begnadete und für würdig befundene Mensch nicht wirklich frei, sondern vielmehr in seinem ganzen Menschsein abhängig wäre von der kismethaften Wahl und den offensichtlich willkürlichen Erwählungskriterien irgendwelcher göttlichen Mächte, für deren gehobenen oder gesenkten Daumen selbst die Apostel keine sinnstiftende Erklärung parat haben. Was macht mich als Objekt dieser Gnadenwahl würdig in den Augen des erwählenden Subjekts, um auf irgendwelchen verschlungenen Wegen mit oder ohne Eigenleistung – das müsste noch näher diskutiert werden, wie hoch deren Anteil anzusetzen wäre – in den Genuss eines Freifahrtscheins für das Himmelreich zu kommen, während der ganz große Rest der Christenheit und Menschheit der apokalyptischen Verdammnis preisgegeben ist?

Zum anderen impliziert sie ebenso logisch wie automatisch die ganz konkrete Möglichkeit einer göttlichen Verwerfung und die Frage stellt sich, muss sich stellen, nach welchen Kriterien ein väterlich liebender Gott bestimmte Menschen annimmt, während er (oder ist er eine sie?) andere verwirft – eine ohnehin nicht nachvollziehbare Entscheidung vor dem Hintergrund moderner naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, nach denen selbst die Willensfreiheit des Menschen eine nicht kalkulierbare Größe ist? Umso mehr, als erstens die Tragweite dieser Wahl die gesamte Ewigkeitszukunft betrifft und zweitens eine solche göttliche Entscheidung in aller Regel als endgültig verstanden werden will, da jede Art der Revision Fragen aufwirft hinsichtlich der zeitlosen göttlichen Weitsicht, welcher die gesamte Menschheitsgeschichte – einschließlich des Determinationsgrades aller menschlichen Entscheidungen – wie ein offenes Buch zu Füßen liegt. Ein Gott nämlich, der uns kennt von Anbeginn der Welt, ja noch vor der Welt Grund gelegt war, der um unsere individuellen Schwächen und Gebrechen **und vor allem deren Ursachen** Bescheid weiß – beispielsweise in welchen sozialen Verhältnissen wir groß geworden und wie (u.U. falsch und lieblos etc.) wir erzogen sind –, dessen Entscheidung über zukünftiges menschliches Sein oder Nicht-Sein sollte nicht von temporären Lebensläufen und dem Zufall einer zeitlich wie örtlichen richtigen Geburt abhängig gemacht werden können.

Wer nun, wie die neuapostolische Geistlichkeit dies immer noch postuliert, die Bibel als unbestechliches und nur vom hauseigenen Apostolat zu entschlüsselndes Gottesdiktat auffasst, der wird sich hierüber keine tieferen Gedanken machen – sein kindlicher Glaube hat gelernt, es einfach als ein geheiligtes Glaubensaxiom zu betrachten, das keine weiteren Fragen zuzulassen scheint. Vom Alten Gottesbund (Deut 14) bis in den Neuen Bund (Rom 9,15) hinein zieht sich dieser Erwählungspartikularismus wie eine eiserne Kette, an der ein ziemlich wählerischer Gott Menschen und Völker für seine angeblichen Heilspläne zu instrumentalisieren scheint. Die mit

dieser Frage für alle denkenden Wesen verbundene Unsicherheit und letztlich auch Implausibilität ist so eklatant, dass dieser Thematik ein großes eigenes Kapitel zu widmen sein wird (Näheres siehe Unterkapitel 4.4).

Interessanterweise ist es bis heute ein von allen Religionen für unanfechtbar erklärtes Grundsatzurteil, dass alleine die willkürliche Zufälligkeit der Geburt über den irdischen Zugang zu Wahrheit, Heil und Erlösung entscheidet. Trotz dieser himmelschreienden Ungerechtigkeit und völlig unverständlichen Sinnlosigkeit konnten sich nicht einmal die Führer der christlichen Religion von dieser doch so eindeutig auf menschlichem Mist gewachsenen Vorstellung verabschieden, sondern haben sich diese Jahrtausende lang zunutze machen und bis heute einen systemisch undurchdringbaren Glaubensdschungel erstellen können, der vor Irrtümern und Implausibilitäten, vor Ungerechtigkeit und Unheil, und damit schlussendlich vor Gottlosigkeit und Unmenschlichkeit geradezu strotzt. Dabei kann als Faustregel gelten: Je einfacher, ungebildeter und damit anfälliger Menschen für jede Art von Aberglauben sind, desto aberwitziger und abstruser sind ihre jeweiligen Vorstellungen von dem, was Glauben und Gott ausmachen. Schon die Propheten des Alten Bundes wie auch später Jesus wussten ein Lied davon zu singen. In das Heute übersetzt heißt dieses Lied: ***"Der Politiker nimmt flüsternd den Bischof beim Arm: "Halt du das Volk dumm, ich halte es arm..."***⁵⁵

In der jüngsten Schärfung der neuapostolischen Glaubensartikel⁵⁶ sieht sich die NAK noch dezidierter als einzig mögliches Heils- und Erlösungswerk einer als christliche Endzeit geglaubten mittlerweile über einhundertjährige Gegenwart. Sie allein ist **WAHRE KIRCHE**, die, so heißt es in den 'Erläuterungen' zum dritten Artikel, *„dort am deutlichsten wahrnehmbar ist, wo das Apostelamt, die Spendung der drei Sakramente an Lebende und Tote sowie die rechte Wortverkündigung vorhanden sind. Dort ist das Erlösungswerk des Herrn aufgerichtet, in dem die Braut Christi für die Hochzeit im Himmel bereitet wird.“* Die Aufgabe des Erlösungswerkes bzw. Werkes Gottes ist es, die von einem Apostel versiegelten und damit für die Ewigkeit haltbar gemachten Seelen zur Braut Christi zuzubereiten, welche, gemäß der dispensationalistischen Eschatologie der NAK (vgl. Abschnitt 4.2.5.2), beim zweiten Wiederkommen Jesu Christi mit ihm in des Himmels Wolken entrückt würde.

Im Grunde genommen rührt diese glaubensegozentrische Maxime daher, dass nicht mehr unterschieden wird zwischen religiösem Symbol und konfessioneller Dogmatik. Eugen Drewermann hat diesen Missstand auf den Punkt gebracht, wenn er ganz kritisch feststellt: *"Jede Religion, die ihre eigenen Symbole vergegenständlicht in Erkenntniskategorien, interpretiert letzten Endes Glauben - also die Haltung des Vertrauens - in ein System des Wissens, das aber just damit nicht mehr beweisbar ist und so scheinbar logisch mit Mitteln der Gewalt und der Legitimation von scheinbar göttlichem Willen erzwungen zu müssen geglaubt wird, was die Menschen ganz naturgemäß in die Abhängigkeit von der Lehrautorität von außen hineinzwängt."*

⁵⁵ Im Originaltext von Reinhard Mey: "Der Minister nimmt flüsternd den Bischof beim Arm – halt du sie dumm, ich halte sie arm."

⁵⁶ Eine detaillierte Analyse zu den neu formulierten Glaubensartikeln finden sie auf: http://www.christ-im-dialog.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1699&Itemid=170 sowie entsprechende Kommentare auf: http://www.christ-im-dialog.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1685&Itemid=170

Schon in meinem Buch "Apostel + Amt = Kirche Christi?" hatte ich ansatzweise darauf verwiesen, dass apokalyptische Heilsbegrifflichkeiten wie 'Braut Christi' oder 'Himmel' usw. den gleichen kulturhistorischen und politischen Gegebenheiten unterliegen würden wie die sakramentalen Heilsverwaltungs-begrifflichkeiten auch – eine einfache Übertragung all dieser semitisch-orientalischen Vorstellungswelten ist ohne den Bezug zu den herrschenden Menschen-, Welt- und Gottes-/Götzenbilder der jeweiligen Zeit und Kultur usw. nicht möglich. Selbst so scheinbar eindeutige Glaubensbegrifflichkeit wie z.B. Buße⁵⁷ und Gnade⁵⁸ etc. hängen von einem derart zeitbegrenzten Kirchen- und Sakramentenverständnis ab, welches gerade keine wörtliche Übernahme in unsere Zeit und Kultur ermöglicht (vgl. u.a. Abschnitt 3.6.5).

Schon in der Übersetzung ins Griechische hatten viele dieser ursprünglich hebräischen Sprachbilder und damit kultur- wie zeitgebundenen Religions- und Glaubensvorstellungen (z.B. Wahrheit, Liebe, Erlösung, Gnade etc.), die auf Gott bezogen waren oder ihn zu beschreiben suchten, ihr holistisches Bedeutungsspektrum verloren, indem sie analytisch ausdifferenziert und entsprechend den griechisch-römischen Vorstellungswelten inkulturisiert wurden. Dies führte programmgemäß dazu, dass durch die zweckhafte Einengung ihres Bedeutungsspektrums Bedeutungsnuancen nicht nur verloren gingen, sondern die so ausgewählte Teilbedeutung oft auf ein völlig anderes Ziel ausgerichtet wurde. Beispielsweise der Gnadenbegriff: Während er in seiner kirchensystemischen Bedeutung bestenfalls das Gehorsamsideal eines geistigen Untertanentums bewirkte, ging der Abba-Vaterbegriff Jesu für seinen und unseren Gott in eine gänzlich andere Richtung. Ein Gott der Liebe und Barmherzigkeit, dessen vollumfänglich universales Heilsverständnis gerade die Begrenztheiten des Menschlichen – ALLES Menschlichen – in die Freiheit eines neuen Menschseins führen möchte, würde sich nicht vertragen mit einem Gottesbild, dessen abhängig machendes Gnadenwalten im Prinzip jene hochherrschaftlichen Gesetzesnaturen und menschlich-hierarchischen Ordnungsstrukturen spiegeln würde, welche systemisch-hierarchisierende Kirchendisziplin und prangerhaftes Büßerdenken aufgerichtet hatten (vgl. Kapitel 5.1).

Zu welchen lieblosen Gottesbildern der Automatismus von Gnadenwahl und programmgemäß notwendiger Würdigerweisung führt, zeigt sich gerade in der neuapostolischen Lehre auf vielfältige Weise. Beispielhaft sei die Analogie erwähnt, nach der Gott der Töpfer und wir Menschen der Ton wären, ein Bild, in dem auf ganz subtile Weise Gott die Rolle eines mehr oder minder diktatorischen Machthabers untergeschoben wird, während wir Menschen zu geist-, willen- und gedankenlosen Objekten der göttlichen Willkür degradiert werden. Der Neurobiologe Gerald Hüther hat mit seiner Gärtneranalogie unsere Augen geöffnet für die wahre Rolle, die ein solches Gottesbild in der Lehre und im Leben einer Glaubensgemeinschaft spielt.

Er stellt zwei unterschiedliche Gärtner-vorstellungen vor, welche für das jeweilige Gottesbild stehen, mit dem Glaubensgemeinschaften operieren. Da ist zum einen der hoch bezahlte Schlossgärtner. Eines seiner wichtigsten Werkzeuge ist die Garten- bzw. Heckenschere. Mit ihr schneidet er die Büsche und Bäumchen in teilweise aberwitzige Formen und Gebilde. Dabei

⁵⁷ Im Gegensatz zu seiner ursprünglichen Bedeutung von ›wesenhafter Umkehr‹ (Metanoia), verschob sich die begriffliche Bedeutung von Buße im Mittelalter immer mehr in Richtung ›strafender Kirchenzucht‹, in deren Bedeutung sie für vielerlei kirchliche Interessen instrumentalisiert und nicht selten missbraucht wurde.

⁵⁸ Auch der Gnadenbegriff, der ursprünglich auf das liebende Gottesgeschenk hinwies, wurde kirchlich missbraucht, indem er hierarchisiert und damit auf die Ebene des abhängigen Untertanentums erniedrigt wurde.

schneidet er alleine nach seinen Vorstellungen und den Vorgaben der meist statusbesessenen Besitzer. Er fragt nicht danach, was die Büsche oder Bäume empfinden, was ihnen gut täte oder was sie zum besseren Wachstum und zum Schutz vor Stürmen oder Schädlingen bräuchten. Zum anderen ist da der liebevolle Hobbygärtner, der sich in seinem Garten nicht selbst verwirklichen muss. Sein Anliegen ist in erster Linie das gesunde Wachstum der Pflanzen, an dem er sich wie ein Kind erfreut. Aus diesem Grund hegt und pflegt er alle seine Pflanzen liebe- und aufopferungsvoll wie seine eigenen Kinder. Hinter diesen Kontrastbildern stehen letztlich Glaubenssysteme, die im einen Fall frei machen für das Göttliche und im anderen Fall an Menschen zu binden trachten. Freimachen für das Göttliche impliziert eine Kraft, welche jene eigene innere Umkehr vollbringen lässt, ein Unterfangen, das zuvor so aussichtslos erschien.

Die Antrittspredigt des neuen bayrischen Landesbischofs Bedford-Strohm zeigt am Beispiel der Nathan-Parabel, was ein inneres Freimachen in der wahren und unbestechlichen Wirklichkeit Gottes für uns Menschen bedeutet. Es geht um den Propheten Nathan, der zum König David – dem mächtigsten Mann in Israel, der sich niemandem gegenüber verantwortlich fühlte – kommt, um ihm eine fürchterlich ungerechte Geschichte zu erzählen. Die Reaktion des Königs bezüglich des Unrechttäters: *"Dieser Mann ist ein Kind des Todes"*. Darauf entgegnet Nathan David: *"Du bist der Mann!"* (2 Sam 12). In seiner Predigt versucht Bedford Strohm im Folgenden, die eigentliche Aussage des Gleichnisses zu verdeutlichen:

*"Nathan sagt zu David den entscheidenden Satz: **Du bist der Mann!** Er deckt auf, was der Spitzenpolitiker zu vertuschen versucht hatte: Der König hatte seine Macht missbraucht. Zwei Aspekte finde ich besonders eindrucksvoll an dieser Geschichte: Das eine ist die Reaktion des Königs auf die Geschichte. Er ist von ehrlicher moralischer Empörung erfüllt über das, was Nathan da erzählt. Und er merkt gar nicht, dass von ihm selbst die Rede ist. Und das zweite ist die Reaktion des Königs auf den Geschichtenerzähler. Er lässt den Propheten nicht verhaften, er wirft ihn nicht heraus, und er verteidigt sich nicht einmal. Er versteht. Und er kehrt um. David sagt zu Nathan: 'Ich habe gesündigt gegen den HERRN'. Und Gott nimmt die Umkehr an – der erste Schritt zur Heilung. Nathan – so heißt es – sprach zu David: 'So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.'*

Es ist eine innere Erneuerung, die da passiert. David versteht die Geschichte, die Nathan ihm erzählt. Er erschrickt über sich selbst. Und in diesem Erschrecken spürt er, wie etwas anders wird: ich habe gesündigt gegen den Herrn. Mit diesem Satz kommt die Kraft ins Spiel, aus der diese Erneuerung kommt. Dass David nun nicht mehr nur sich selbst sieht, sondern von Gott redet, öffnet die Schleuse für eine Lebenskraft, die alles anders macht. Der Baum, der faul war, dessen Wurzeln keine Nahrung aus der Erde gezogen haben, dessen Blätter welk wurden, dieser Baum blüht auf. Aus der Erde kommt Nahrung, die über die Wurzeln durch den Stamm in die Äste fließt und den Baum erblühen lässt und reiche Frucht bringt.

Das, liebe Gemeinde, ist unsere heutige Bußtagsgeschichte. Das ist unsere heutige Befreiungsgeschichte. Das ist unsere heutige Erneuerungsgeschichte. Mit Moralismus hat der Bußtag jedenfalls nichts, aber auch gar nichts zu tun. Der Moralismus sagt: Wenn du dieses oder jenes nicht tust, bist du ein schlechter Mensch. Und vielleicht tun wir dieses oder unterlassen jenes, weil wir keine schlechten Menschen sein wollen. Aber es kommt keine Kraft. Es kommt keine

*Nahrung aus der Erde. Und irgendwann wird der Baum faul und die Frucht faul. Das ist Moralismus. Leben aus der Kraft des Glaubens ist das Gegenteil. Es heißt aus der Fülle leben zu dürfen. Es heißt blühen zu dürfen. Es heißt, sagen zu dürfen: Genug ist genug.*⁵⁹

Es ist unschwer zu erkennen, welchem Gottesbild und damit welcher Wachstums- und Entwicklungs- und zuletzt welcher Freiwerdungsvorstellung sich hier vor allem die Neuapostolische Kirche verschrieben hat. Während die Bibel den Menschen zum Ebenbilde Gottes einstuft, ein Bild, das nicht zuletzt die modernen Wissenschaften in unterschiedlicher aber auch vielfältiger Weise belegen, zeigt die Töpfer-Ton-Analogie der neuapostolischen Glaubensgelehrsamkeit in großer Deutlichkeit, wie sehr das besondere Auserwähltsein ihrer Gläubigen anstatt zu befreiender Selbstbestimmung und verantwortungsvoller Glaubensmündigkeit zu erdrückender Würdigwerdungslast und obrigkeitshörigem Stillhalten geführt hat. Eigenschaften, die jede Eigenverantwortung und Initiative und damit naturgemäß auch jegliches eigene Denken im Keim ersticken. Hier wird statt **SELBSTBEWUSST FREUDIGER ENTFALTUNGSKULTUR**, die den Menschen in die Lage versetzt, selbstverantwortlich sein Schicksal in seine eigenen Hände zu nehmen, **WÜRDIG MACHENDE GEHORSAMSKULTUR** (vgl. Abschnitt 3.11.2) gepflegt, die einzig der Selbstfunktionalisierung der Gläubigen zu dienen hat. Anstatt eine für jede gesunde Entwicklung notwendige Erfahrungskultur zuzulassen, greift selbst bei kleinsten Abweichungen von der vorgefertigten Glaubensnorm die konservativistische Heckenscherenkultur (siehe den grundsätzlichen Weltbildvergleich unter Abschnitt 4.4.6.4) eines über allem stehenden Mastercontrollers. So wird Erwählung zur lebenshemmenden Zwangsjacke, weil alleine das mit dieser Erwählung scheinbar implizit verbundene Sich-würdig-Erweisen oberste Glaubens- und Lebenspriorität hat. Gründlicher kann der frohbotschaftliche Erlösungsgedanke nicht missverstanden werden.

Auch der Hinweis, dass dieses göttliche Gnadenangebot ja im Prinzip allen Menschen gälte, indem entweder in der gegenwärtigen Gnadenzeit, in welcher das Gnaden- und Apostelamt hier auf Erden aufgerichtet ist, oder im Tausendjährigen Friedensreich ja letztlich alle die Chance hätten, sich zum Werk des Herrn zu bekehren, entzieht sich letztlich geschickt aller vernunftgemäß nachvollziehbaren und damit glaubwürdigen Plausibilität. Wie wir heute sowohl anhand soziologischer als auch epigenetischer Untersuchungen wissen, können menschliche Sozialisationsparameter unüberbrückbare Schranken bilden in der Frage der Akzeptanz religiöser oder ideologischer Glaubenslehren. So ist es sehr unwahrscheinlich, dass beispielsweise ein in der Kindheit von Kirchenführern – seelisch oder körperlich – missbrauchter Mensch jemals wieder jenes Vertrauen in eine Kirche finden könnte, welches als unumgängliche Grundvoraussetzung für eine solche göttliche Gnadenwahl dargestellt wird. Denn was hülfe alle (neu-)apostolischen Missionierungskünste, um diese Gnadenwahl dingfest zu machen, angesichts eines solchen für immer traumatisierenden Misstrauens in Kirche und Gott. In diesem einen Beispiel seien alle gedanklich möglichen Beispiele – ihre Zahl ist Legion – sozialisierter und ekklesiologischer 'Gnadenabwehrpathologien' einbezogen.

Aus einem solchen im Prinzip ungöttlich-willkürlichen Herrschaftsbegriff eine göttliche Erwählung zu machen, die darüber hinaus noch völlig bar jeder sinnfälligen Begründbarkeit nur

⁵⁹ Predigauszug von Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, St. Matthäus, München zum Buß- und Bettag 2011

eine extrem begrenzte Glaubensgehorsamselite betrifft, ist – vorsichtig ausgedrückt – Etikettenschwindel der eher kriminellen Sorte. Vor allem, wenn diese selbst ernannte Elite all die anderen Christen mit 2 Petr 2 als nicht heilswürdige Sekten betrachtet. Genauso gut könnte eine Glaubensgemeinschaft auch für die eng begrenzte alttestamentliche Priesterschaft oder für ein terroristisches Glaubensmartyrertum votieren, indem sie ihren Geistlichen einfach den Namen Priester geben bzw. ihre Gläubigen von Selbstmordkommandos überzeugen. Religionssoziologisch spricht man bei einem solch unbegründeten, weil unbegründbar eingeschränkten Glaubensanspruch von Partikularismus, im genannten Fall also von Erwählungspartikularismus (Näheres siehe Unterkapitel 4.4). Im Grunde liegen hier wie in den allermeisten anderen Fällen missverständene biblischen Aussagen zugrunde, die, weil allzu wörtlich und gleichzeitig als unfehlbares Gottesdiktat genommen, programmgemäß jene christlichen Missstände hervorrufen müssen, welche sich in der langen und blutigen Geschichte des Christentums im Kampf und Wahrheit, Macht und Pfründe immer neu zeigten, allerdings leider ohne auch nur einen einzigen Lerneffekt zu bewirken.

Aber nicht nur aus Gründen eines missverständenen Erwählungswunschdenkens kommt man um die Frage nicht herum: Was ist schiefgelaufen im neapostolischen Selbstverständnis⁶⁰ und seinem elitären Heilsanspruch? Wie wir eigentlich schon seit Dezember 2007, spätestens und umso eindeutiger jedoch seit den 2010 neu erschienen Glaubensartikeln verbindlich wissen, geht es vorrangig um Status und Legitimation des neapostolischen Apostolats. Seine heilszentrale Rolle, sein ebenso unteilbarer wie unantastbarer Heils- und Erlösungsanspruch und damit verbunden sein religionsgeschichtlich exklusivistischer Machtanspruch sind die Achillesfersen christlich-ökumenischen Denkens. Sie sind der Stein des Anstoßes, der die neapostolischen Gotteskinder als alleine auserwählte Lammesbraut vom traurigen Restchristentum trennt. Und genau hier werden die Welten der getreuen NAK-Mitglieder mit zunehmend vermehrter Wucht auf jene der kritischen Kirchenmitglieder und vor allem der sog. Aussteiger aufeinander treffen, denn – und das kann nicht laut genug gesagt werden: Erwählung, welcher Art und aus welchem Anlass auch immer, führt unvermeidlich zu Ausschließlichkeitsansprüchen – ob man das will oder nicht.

Die in diesem Kapitel gesammelten und nachfolgend erörterten Fragen und anspielenden Behauptungen geben in ihrer Schärfe ein beredtes Zeugnis der oftmals hochgepeitschten Emotionen, die diese Welten trennen, aber auch von der Ignoranz und geistigen Ahnungslosigkeit seitens der vermeintlich erwählten Gotteskinder, die nie einen Anlass sahen, das Kleingedruckte ihres Glaubensvertrages⁶¹ zu lesen, geschweige denn, sich mit seinen unvermeidlichen Konsequenzen kritisch, selbstbewusst und unvoreingenommen auseinanderzusetzen.

⁶⁰ Siehe u.a. auf: <http://www.nak.org/de/news/nak-international/article/15368/>; weiterführende Links siehe dort

⁶¹ Letztlich all das, was notwendigerweise zu den anfangs beispielhaft gestellten Fragen führen muss.